

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **3 (1863)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 3. —
Halbjährlich „ 1. 50

Nro 20.


Einrückungsgebühr:
Die Petitzeile 10 Rp.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

16. Oktober

Dritter Jahrgang.

1863.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Wie kann ächte Collegialität unter Lehrern gepflegt werden?

(Eine Kreissynodalarbeit.)

(Fortsetzung.)

Da Verhinderung des Uebels das Gute gemeiniglich mehr fördert, als das wohlgemeinteste Wollen desselben, so ergibt sich unter den Mitteln zur Pflege ächter Lehrercollegialität fast von selbst eine Classification in negative und positive, und auch hier müssen wir leider bekennen, ärmer zu sein an Kenntniß der letztern denn der erstgenannten. Indem wir diese die Reihe beginnen lassen, werden wir vorzüglich Gegenstände berühren, die in engster Beziehung stehen zur Schule, zum Charakter des Lehrers, seinen häuslichen Verhältnissen und seinen religiösen, pädagogischen und politischen Ansichten. Schauen wir uns zuerst das Verhalten Mancher in ihrer Stellung als Lehrer gegenüber Kollegen näher an. Welch' Buch ließe sich da nicht schreiben, wollte man Musterchen geben von all den Dingen, welche so recht geeignet sind, wahre Amtsfreundschaft in ihren Grundfesten zu erschüttern. Doch der Raum gebietet uns Beschränkung auf's Wesentlichste und da müssen wir vor Allem aus das unter Lehrern noch so häufig vorkommende Heruntersehen des Wirkens Anderer anführen. Mit Hinwegsetzung über elterlichen Unverstand oder ungegründete Vorwürfe Seitens der Behörden erträgst du standhaft manche Unbill; aber wenn Kollegen, die das Wirken eines Lehrers zu schätzen wissen sollten,